№. 84. Der 1839.

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände,
als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Sonnabend, den 13. Juli. Fünfter Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Ring Nr. 51, im halben Mond.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Rittersprung.

(Sage von Ferdinand Schreiber.)

Einleitung.

Wer je einmal den majestätischen Felsen, den Oibin bei Zittau gesehen, ihn bewundert, dabei sich sehnsuchtsvoll in die vergangenen Jahrhunderte auf Augenblicke zurückgewünscht hat, der wird bis in die späten Lebensjahre die Pracht und Erhabenheit dieses Kolosses preisen und sein Andenken im Herzen bewahren. Das Mannigfaltige dieser großen Bergkuppel, die ihres Gleichen in Schlesien und in der Lausitz nicht mehr findet, aufzuzählen, würde, so interessant es auch ist, den Zweck dieser Zeilen verfehlen, mein Vorsatz nur ist, nachstehende Sage, welche so vielfach erzählt wird, nach authentischen Quellen und nach treuer Tradition dem Publikum wieder zu geben.

Ein weitläufiges, prächtiges Schloß zierte die äußerste Fläche dieses Felsens, ein Schloß, welches durch die Begünstigung der Natur unüberwindlich, zu einer Geißel des Landes sich erheben konnte.

Es war im dreizehnten Jahrhundert, als der mächtige und reiche Gaugraf Walter von Dirgold auf demselben haus'te, und mit seinen Nachbarn in blutiger Fehde begriffen war.

Kurt von Grochovisa, Hans von Michelsdorf und Hugo von Maltitz seine Nachbarn, des Stolzes und der ausübenden Oberherrschaft Walters müde, sandten ihm den Fehdebrief und stellten drei Häuflein unter Anführung ihrer Söhne gleiches Namens am Fuße des Berges zum rüstigen Kampfe.

Furchtbar wüthete Walter: »Ich will züchtigen diese Knaben mit der Ruthe und sie hinter den Ofen zurückscheuchen, daß sie die Muttermilch nicht vergessen.«

Da nahte sich Glorwina seine einzige Tochter, ein 17jähriges Mädchen, die blühendste und schönste Rose von ganz Schlesien, der Locken Gold quoll unter einem gestickten Häubchen in Fülle herab, umspielte den sanften Karmin ihrer Wangen, und berührte leise den schwellenden Busen, welcher sich hinter dem goldgestickten Mieder verbarg.

»Vater,« lispelte sie mit der zarten Stimme eines Engels, »blicke nicht so trübe hinab in die grüne Thalflur, sende den Erzürnten den Boten des Friedens, gewiß werden sie zurückkehren, die Hand des treuen Bündnisses Dir reichen und das Blut unserer Männer schonen.«

Der Graf schien sichtbar gerührt von der Schönheit seiner Tochter, aber der Ehrgeiz siegte, er wollte seine Nachbarn für ihre Halsstarrigkeit züchtigen und befahl der Tochter an den Stickrahmen zurückzukehren.

Betrübten Herzens gab sie nach und schaute mit thränenschwerem Auge in's Thal hinab, wo der Stern ihrer Liebe den Himmel ihrer Seligkeit beleuchtete — es war der junge und stattliche Ritter Hugo von Maltitz, der selbst mit Beben das Schwert gegen den Vater der Geliebten, die er mehr als sein Leben liebte, führen mußte.

Doch dem eisernen Geschick konnte er nicht widerstreben, hoffte, daß der Kampf zu Keines Nachtheil enden werde, daß Graf Walter nachgeben und die angebotene Freundschaft nicht ausschlagen werde.

Graf Walters Muth blieb unerschütterlich. Unterwürfigkeit dieser kleinen Ritter, oder Tod, war sein Wahlspruch.

Auf dem Burghofe versammelte er seine Knappen, 300 an der Zahl, und theilte sie unter seine drei Söhne, Max, Friedrich und Rudolph, Jünglinge groß und schlank, gleich den Cedern auf dem Libanon, strotzend von Fülle frischen Lebens und unbesiegbarem Muthe.

Ehe sie hinauszogen zum blutigen Kampfe gingen sie noch einmal in die Betkapelle und empfahlen Gott ihre Seelen, falls sie im Kampfe bleiben sollten.

Hier war's, wo Glorwina ihnen an die Brust fiel, sie beschwörend, das Leben Hugo's zu schützen, gewiß auch dieser würde sein Schwert nicht gegen die Brüder seiner Geliebten führen.

Tief bewegt entfernten sich diese von der liebenden Schwester, nachdem sie treulich ihr versprochen, nur vertheidigungsweise das Schwert gegen ihn zu führen; sie konnten eine Thräne im Auge nicht verbergen, als ahnten sie, daß dieses der letzte Gang vom Bergschlosse sein werde, daß sie zum letztenmale die so theure Schwester umarmten.

Hugo von Maltiz war voll bangender Unruhe, sein Herz klopfte immer stärker, als er von fern die zarte Braut auf der höchsten Zinne der Burg mit dem wehenden Tuche gewahrte. Sein eisenfester Muth kämpfte mit dem weichen Gefühl der Liebe, auch er bat seine beiden Freunde das Schwert gegen die Brüder seiner heißen Liebe schonend zu führen.

Jetzt wehte die blutige Fahne von der Felsenfeste Walters von Dirgold — es war das Zeichen zum Angriff.

Schmunzelnd mit satyrischem Lächeln blickte Walter auf die stattlichen Mannen seines Banners, voraus sich des Sieges bewußt.

Gleich dem Sturmwind, der Alles mit sich fortreißt, was sich auf seiner Bahn ihm entgegenstellt, sausten die Ritter mit den blinkenden Harnischen und wehenden Helmbüschen den steilen Felspfad hinab ins Thal, wo gleich einer ehernen Mauer in drei Abtheilungen die Haufen der Feinde standen und den Ankommenden muthig und unverzagt ins Antlitz schauten.

Oben kniete die himmlische Glorwina von heiligem Feuer umstrahlet, ihr Auge schwamm in einer Fluth krystallheller Thränen, sie betete. Doch der Sturm ihres Herzens war zu heftig, ihr Auge stahl sich hinab nach der Gegend, wo die Heerabtheilungen mit furchtbarer Gewalt jetzt an einander rannten. Niemand von beiden Seiten kam zum weichen, Glorwina sah den treuen Hugo, der dem Kampfe mit ihren Brüdern aus edler Absicht auswich.

Schon eine Stunde dauerte der Kampf, blutiger Schweiß drang unter den Rüstungen hervor. Dieses sah Walter von Dirgold, er blies selbst in das schallende Kriegshorn von der Burg und fachte den Muth in den Herzen der Seinigen, da wichen die Angekommenen, doch nur um desto furchtbarer ob der Schande bald zu wüthen.

Kaum hatten die Väter der drei weichenden Jünglinge die Zaghaftigkeit ihrer Mannen gesehen, als sie sich selbst in die Rüstung warfen, ihre weichenden Knappen von neuem gegen den Feind führten und mit verdoppelter Kraft gegen die Männer Dirgolds wütheten. (Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Nachtwächter Kilians Geheimnisse.

(Beschluß.)

»Meine Verehrte!« stotterte der höchlich erschrockene Nachtwächter, als er seine Braut erkannte, die Kniee schienen ihm den Dienst zu versagen, er griff mit zitternder Hand nach der Rechten des verwandelten Türken, sie aber zog die ihrige zurück und sagte mit halb erstickter Stimme:

»Nein! mein Herr! das habe ich nicht geglaubt! Wohl schien es mir längst, als ob Sie nicht mich, sondern nur mein Geld liebten, doch vermuthete ich nicht, so weit herabgesetzt zu sein. Dieser Maskenball sollte mir Gewißheit geben, ob ich Ansprüche an Ihr Herz machen dürfte! Schaudernd erkenne ich meine Verirrung, einem Nichtswürdigen meine Liebe geschenkt zu haben. Sehr wohl wußte ich, daß Sie einer gemeinen Kokette Besuche machten, denn meine Freundinnen vertrauten es mir, aber ich wollte nur den eigenen Augen trauen. Einer meiner Freunde mußte es über sich nehmen, Sie zu überreden, Ihre Buhlerin würde als Tyrolerin den Maskenball besuchen, Sie gingen in die Schlinge; übrigens incommodiren Sie sich weiter nicht, die Tyrolerin ist meine verheirathete Schwester, und somit empfangen Sie, gemeiner Mensch, meine ganze Verachtung!« Hiermit kehrte das Mädchen in Türkengestalt dem Herrn Gurnt den Rücken und wanderte wieder nach dem Kaffeehause zu.

Der geprellte Nachtwächterfuscher stand, wie ein steinerner Ritter auf einem Leichensteine; endlich stampfte er mit dem Fuße und brüllte in die Nacht hinaus: »in 4 Wochen wohn ich in der Mathiasstraße Nro. 76, den Streich hat mir der Teufel gespielt!« — Ich aber schlich mich leise hinzu, klopfte den aus seinem Geldhimmel geschleuderten auf die Schultern und sagte: »ja! ja! so geht's, wenn man ehrwürdige Nachtwächterkleider zu seinen Hanswurstspäßen herabwürdigt.«

»Hat Er gehorcht?« fuhr mich der junge Herr mit der derbsten Nachtwächterstimme an.«

»Gehorcht nun wohl grade nicht, aber gehört habe ich Alles!«

»So drehe ich Ihm den Hals auf der Stelle um!«

»Zu der Ehre hätte ich schon vor einem Monate kommen können! also bemühen Sie sich weiter nicht; ich aber versichere Sie, daß ich die Geschichte allen Leuten erzählen will, ja, Sie dürfen mir nicht zu viel Wesens machen, so lasse ich sie mir von unserm Stadtpoeten Schnurrbart in Reime bringen und singe sie alle Nächte ab.«

»Kilian!« sagte jetzt der Bramarbas sehr kleinlaut, »ich wollte ihm gern etwas geben, aber ich habe kein Geld, ich lebe schon seit vier Wochen auf Pump.«

»Wissen Sie! ich will mitleidig sein! Jetzt gehe ich mit Ihnen auf Ihr Zimmer, dort ziehen Sie den ganzen Nachtwächterhabit aus und schenken ihn mir, so will ich schweigen.«

»Topp! es gilt!« So wandelten denn wir beiden Nachtwächter, ich, der auf Zeit Lebens angestellte, er, nur mit seinem Gewerbschein für diese Nacht, Arm in Arm nach der Stube; hier zog ich ihm die Kleidung, die ihm eben nicht viel Segen gebracht hatte, aus, und wollte mich entfernen.

»Kilian,« sagte er mit weinerlicher Stimme, »mache Er mich nicht zum Stadtgespräch! nicht wahr: die Sache bleibt ein Geheimniß.«

Na, ich habe redlich Wort gehalten, und meine Geheimnisse so gut verschwiegen, wie irgend Einer, blos meinen Lesern hab' ich geplaudert, aber das ist etwas Anderes, vor denen kann ich nun einmal Nichts auf dem Herzen behalten.

Lebenslauf eines verliebten Paares.

Die Liebe.

Die Lieb' ist doch bei meiner Treu'
Ein pudelnärrisch Ding,
Man fühlt so selig sich dabei,
Man ist so leicht, so flink,
Man sieht sich an, man lacht, man küßt,
Man nennt sich so und so,
Man drückt, man streichelt sich, man ist
In dulci jubilo.

Allein, allein, so geht's nicht lang',
Man wünscht, ich weiß nicht, was?
Dem Mädchen wird so weh, so bang';
Bald wird sie roth, bald blaß,
Die Mutter sieht die liebe Noth,
Sie schüttet Betten auf,
Sie bäckt in Eil' das Hochzeitbrot
Und bitter Gäste drauf.

Die Hochzeit.

Die Hochzeit ist bei meiner Treu'
Ein pudelnärrisch Ding,
Man scherzt und lacht und singt dabei,
Und ißt und trinkt: kling, kling!
Man gratulirt und freut sich hoch,
Daß der Herr Bräutigam
Nun auch das liebe Ehejoch
Auf seinen Nacken nahm.

Und Braut und Bräut'gam sehn sich an
Und denken dies und das,
Und haben wenig Freude dran,
Und hoffen größern Spaß.
Der Kehraus bringt erwünschtes End',
Die Lichter löschen aus!
Das Brautpaar macht sein Kompliment,
Und schlüpft vergnügt nach Haus.

Der Ehestand.

Der Eh'stand ist bei meiner Treu'
Ein pudelnärrisch Ding!
Erst geht's recht lustig zu dabei,
Wenn's immer nur so ging.
Man ist so froh, ich weiß nicht, wie?
Und treibt viel dummes Zeug,
Man lebt in lauter Harmonie,
Und wie im Himmelreich.

Doch also hält's ein Jahr kaum an,
So dreht sich schon der Wind,
Bald schmält die Frau, bald schilt der Mann,
Indessen kommt ein Kind;
Da giebt es freilich neue Lust,
Doch auch der Unruh viel;
Das kleine Wesen an der Brust,
Macht Ernst nun aus dem Spiel.

Der Kindtaufschmaus.

Der Kindtaufschmaus ist meiner Treu'
Ein pudelnärrisch Ding!
Das Muhmenheer eilt froh herbei,
Frägt hin und her, wie's ging?
Bekuckt das Kindlein hie und da,
Und schwört, daß, wie ein Ei
Dem andern, also dem Papa
Das Würmchen ähnlich sei.

Die Mutter klagt indeß gar sehr,
Und hat den Eh'stand satt,
Versichert, daß sie nun nicht mehr
Gevattern nöthig hat;
Allein, kaum ist ein Jahr vorbei,
So kommt die zweite Zahl,
Ein Jahr darauf die Nummer drei,
Und so — noch zwanzig Mal.

Der Hausstand.

Der Hausstand ist bei meiner Treu'
Ein pudelnärrisch Ding!
Man wird fein ordentlich dabei;
Früh heißt es: Männchen, trink'
Doch Thee und Kaffee jetzt, nicht Wein;
Zu Mittag suppt man auch,
Dann ißt man warm, dann schenkt man ein,
Choc'lad' ist Abends Brauch.

So wird Papa und Mama alt,
Sie statten Kinder aus,
Und seh'n in blühender Gestalt
Voll Enkel bald ihr Haus!
Nun feiern sie ihr Jubelfest,
Sind noch recht fröhlich drauf,
Verkriechen dann sich in ihr Nest
Und — wachen nicht mehr auf!

E. R.

Lokales.

Zweiter Jahres-Bericht der Bürger-Rettungs-Anstalt in Breslau vom 1. Juli 1838 bis 30. Juni 1839.

A. Einnahme.

I. Barer Kassenbestand am 1. Juli 1838: 2 rtl. 19 sgl. 1 pf.

II. An Geschenken. a. Sammlungen.

1) bei dem Stiftungsfeste des Gewerbevereins am 7. Juli 1838 baar: 39 rtl. 8 sgl. 4 pf., 1 Dukaten und 2 silberne

Denkmünzen verwechselt für 5 rtl. 26 sgl. 6 pf., Veräußerung einer geschenkten Guitarre 20 rtl. 2) bei dem 50jährigen Jubiläum des Tuchmacher-Aeltesten Herrn Hildebrandt, die Hälfte der Sammlung von dem Helmvereine 12 rtl. 28 sgl. 6 pf. 3) bei dem Festmahle der Installation des Herrn Ober-Bürgermeisters Lange in Silbergeld: 100 rtl. 23 sgl. 9 pf., und 54 rtl. in Gold = 60 rtl. 6 sgl. 4) der bürgerlichen Casino-Gesellschaft 11 rtl. 6 sgl. 5) der Zahnschen Donnerstags-gesellschaft 6 rtl. 6) einer Gesellschaft im Fürsten Blücher 3 rtl. 10 sgl. 7) des Donnerstags-Vereins in Lindenruh 7 rtl. 8) bei dem 400jähr. Jubiläum des löbl. Rademachermittels 20 rtl. 25 sgl. 1 pf. 9) einer fröhlichen Gesellschaft, durch Herrn Drechslermeister Preuß 1 rtl. 3 sgl. 10) bei einem Festmahle zu Ehren des Herrn Kunsthändlers Karsch baar: 22 rtl., Erlös für 2 silberne Denkmünzen: 13 rtl. 10 sgl. 11) der Pelltafel-Gesellschaft im Schießwerder 5 rtl. 9 sgl. 12) von der löblichen Kaufmannschaft 200 rtl. 13) von dem löblichen Fleischhauermittel alter Bänke 5 rtl. 14) von dem löbl. Glasermittel 5 rtl. 15) von dem löbl. Maurer-Mittel 10 rtl. 16) von dem löbl. Schmiede-Mittel 5 rtl. 17) von dem löbl. Stellmacher-Mittel 3 rtl. 18) von dem löbl. Züchner- und Parchner-Mittel (erster jährlicher Beitrag) 2 rtl.

b. Gaben von Einzelnen:

19) von des Herrn Ober-Präsidenten Dr. v. Merckel Excellenz 5 rtl. 20) von Herrn Kaufmann Dyhrnfurth (1. jährlicher Beitrag) 1 rtl. 21) von Herrn Tischlermeister Fischer (2. jährlicher Beitrag) 1 rtl. 22) von Herrn Pastor und Consistorial-Assessor Gerhard (Ertrag aus dem Verkaufe einer Installationspredigt) 2 rtl. 4 sgl. 6 pf. 23) von Herrn Destillateur Hesse (ein Theil des Erlöses seines Flötenwerks in der Gewerbe-Ausstellung) 8 rtl. 24) von Herrn Kaufmann Hinkel (Ertrag eines gewonnenen Prozesses) 23 rtl. 17 sgl. 25) von Herrn Kunsthändler Karsch (2. jährlicher Beitrag) 1 rtl. 26) von Herrn Lohnkutscher Krause (2. jährlicher Beitrag) 1 rtl. 27) von Herrn Kaufmann L. Perez 3 rtl. 5 sgl. 28) von Herrn W. S. 3 rtl. 29) von Herrn Kupferdrucker Winter 2 rtl. 7 sgl. 6 pf.; die Gesammteinnahme beträgt 610 rtl. 2 pf.

III. An Asservaten: Kassenbestand der Cholera-Commission des 2. Bereichs, mit dem Abkommen der eventuellen Kündbarkeit 44 rtl.

IV. An zurückgezahlten Vorschüssen 2595 rtl. 29 sgl.

V. An erhobenen Verwaltungsgebühren, à 6 Pf. pro Rthlr: 32 rtl. 3 sgl. 6 pf. Zusammen 3284 rtl. 21 sgl. 9 pf.

(Forts. folgt.)

Allerlei Bemerkungen.

Wer sich eines kleinen Gewinns wegen großen Gefahren unterzieht, sagte August, der kommt mir vor, wie einer, der nach einem schlechten Fische mit einer goldenen Angel fischt.

Kein Mensch mag sich gern auskundschaften und beurtheilen lassen; aber die Großen werden bis auf ihre Mienen, ja bis auf ihre Gedanken ausgespäht. Alle Welt meint ein Recht und Interesse zu haben, sie zu bekriteln. Hiezu kommt noch, daß Flecken nach Maßgabe der Höhe und der Helligkeit des Orts, wo sie sitzen, größer scheinen, und daß eine Finne, eine Warze an der Stirn mehr in die Augen fällt, als eine tüchtige Schmarre an einer andern Stelle. Daher haben wohl auch die alten Dichter die Liebschaften Jupiters so vorgestellt, als ob er ihnen unter einer andern Gestalt, als der seinigen, nachgegangen sei; und unter allen Liebeshändeln, die sie ihm zuschreiben, befindet sich nur ein einziger, wobei er in seiner Hohheit und Majestät erscheint.

Buntes aus Vorzeit und Gegenwart.

Es scheint, daß die Vergeßlichkeit der Architekten in allen Ländern vorkömmt und alle großen Baupläne lückenhaft ausfallen müssen. So hatte man bei dem Königl. Schlosse von Windsor gänzlich übersehen, Stallungen zu bauen, und ist nun darauf bedacht, diesem Mangel abzuhelfen, indem das Parlament 70,000 Pfd. Sterl. (700,000 fl. C. M.) votirt hat, um Marställe und eine Reitschule aufzuführen, damit die junge Königin reiten könne nach Herzenslust, und selbst bei schlechtem Wetter, indem ihr diese Bewegung für ihre Gesundheit sehr nothwendig ist. —

Von Seiten des Pascha von Aegypten sind der französischen Regierung für die Menagerie des Pflanzengartens mehrere seltene Thiere zum Geschenke gemacht worden, unter denen sich ein prächtiger, gezähmter Löwe befindet.

Verzeichniß von Taufen und Trauungen in Breslau.

Getauft.

Bei St. Vincenz.

Den 4. Juli: d. B. und Maurermstr. C. Licht S. —

Beim heil. Kreuz.

Den 8. Juli: d. Zimmergef. A. Schneider T. —

Anzeige.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.